

**REPORT DOCUMENTATION PAGE**

Form Approved OMB No. 0704-0188

Public reporting burden for this collection of information is estimated to average 1 hour per response, including the time for reviewing instructions, searching existing data sources, gathering and maintaining the data needed, and completing and reviewing the collection of information. Send comments regarding this burden estimate or any other aspect of this collection of information, including suggestions for reducing this burden to Washington Headquarters Services, Directorate for Information Operations and Reports, 1215 Jefferson Davis Highway, Suite 1204, Arlington, VA 22202-4302, and to the Office of Management and Budget, Paperwork Reduction Project (0704-0188), Washington, DC 20503.

1. AGENCY USE ONLY (Leave blank)		2. REPORT DATE  2000	3. REPORT TYPE AND DATES COVERED  Series Publication	
4. TITLE AND SUBTITLE  Destabilisierende Faktoren im Raum Nah-Mittel-Ost unter besonderer Beruecksichtigung der Proliferation  Destabilizing Factors in the Near and Middle East with Special Regard to the Proliferation of Weapons of Mass Destruction			5. FUNDING NUMBERS	
6. AUTHOR(S)  August Hanning				
7. PERFORMING ORGANIZATION NAME(S) AND ADDRESS(ES)  Internationales Clausewitz-Zentrum Fuehrungsakademie der Bundeswehr			8. PERFORMING ORGANIZATION Report Number REPORT NUMBER  Heft 3/2000	
9. SPONSORING/MONITORING AGENCY NAME(S) AND ADDRESS(ES)			10. SPONSORING/MONITORING AGENCY REPORT NUMBER  ISSN 1615-1135	
11. SUPPLEMENTARY NOTES  Text in German. Title and abstract in German and English, 37 pages, ISSN 1615-1135, Heft 3/2000.				
12a. DISTRIBUTION/AVAILABILITY STATEMENT  Distribution A: Public Release.			12b. DISTRIBUTION CODE	
ABSTRACT (Maximum 200 words)  The author first mentions some of the risk factors in the Near East: the Israel problem, the violent aspects of Islam, the water shortage, the economic dependence on oil, the unanswered questions of succession, the regional demands, and the missing security "architecture". He then talks about conventional armament and disarmament, and why the Near East provides an exception to these conventions. The proliferation of ABC (atomic, biological and chemical)-weapons and long-range missiles he deems particularly alarming. In conclusion, he sketches out the future perspectives for the region and suggests some possible solutions to the array of dilemmas which Near East leaders ultimately will have to confront.				
14. SUBJECT TERMS  German, UNIBW, Near and Middle East politics, Weapons of mass destruction, Nuclear proliferation, Disarmament, The Arab-Israeli conflict			15. NUMBER OF PAGES	
			16. PRICE CODE	
17. SECURITY CLASSIFICATION OF REPORT  UNCLASSIFIED	18. SECURITY CLASSIFICATION OF THIS PAGE  UNCLASSIFIED	19. SECURITY CLASSIFICATION OF ABSTRACT  UNCLASSIFIED	20. LIMITATION OF ABSTRACT  UNLIMITED	

NSN 7540-01-280-5500

Standard Form 298 (Rev. 2-89)  
Prescribed by ANSI Std. Z39-18  
298-102

---

Internationales Clausewitz-Zentrum

**CLAUSEWITZ-INFORMATION**

3/ 2000

**DISTRIBUTION STATEMENT A**

Approved for Public Release  
Distribution Unlimited

20030110 021



**Führungsakademie der Bundeswehr**

---

---

### **Hinweis des Herausgebers:**

#### **2. Clausewitz-Gespräch am Internationalen Clausewitz-Zentrum der Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg, 27. Juni 2000**

Dr. August Hanning war nach dem Studium der Rechtswissenschaften in verschiedenen Verwendungen in der Finanzverwaltung des Landes Nordrhein-Westfalen, im Bundesministerium des Innern, in der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in Ost-Berlin und im Bundeskanzleramt, zuletzt als Koordinator der Nachrichtendienste des Bundes, tätig.  
Seit 1998 ist Dr. Hanning Präsident des Bundesnachrichtendienstes.

Schriftenreihe des Internationalen Clausewitz-Zentrums, Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg

Clausewitz-Protokolle - Heft 3 / 2000

#### **Herausgeber:**

Führungsakademie der Bundeswehr, Internationales Clausewitz-Zentrum  
Kapitän zur See Dr. Lennart Souchon  
Postfach, 22585 Hamburg  
Tel.: 040/8667-6500, Fax: 040/8667-6509,  
e-mail: fueakbwhh@t-online.de

---

**2. Clausewitz-Gespräch**  
**am**  
**Internationalen Clausewitz-Zentrum**  
**27. Juni 2000**

**Reproduced From  
Best Available Copy**

**Vortrag**

**Copies Furnished to DTIC  
Reproduced From  
Bound Originals**

**Präsident Dr. August Hanning:**

**„Destabilisierende Faktoren im Raum Nah-Mittel-Ost unter  
besonderer Berücksichtigung der Proliferation“**

*AQ F03-02-0229*

## **Begrüßung**

von

Kapitän zur See Dr. Lennart Souchon

Herr Präsident, meine Damen und Herren,

das **Internationalen Clausewitz- Zentrum** ist ein Forum für geistige Auseinandersetzungen mit sicherheitspolitischen Fragen an der Schnittstelle zwischen Politik und Streitkräften. Es implementiert die vielfältigen Faktoren, die im erweiterten Sicherheitsverständnis der "Strategic Community" vonnöten sind. Es ermöglicht:

- gemeinsame Weiterbildung zur Verbesserung von Kenntnissen und Fähigkeiten sowie Schärfen der Urteilsfähigkeit ausgewählter Persönlichkeiten im sicherheitspolitischen Umfeld,
- Maßnahmen zur Intensivierung internationaler und bilateraler Aktivitäten ,
- verstärkte Studien an der Akademie zu den Lehren des Generals von Clausewitz.

Nach zwei sehr erfolgreichen *Clausewitz - Workshops* und einem sehr interessanten *Clausewitz - Gespräch* mit dem ehemaligen Bürgermeister Koschnick wendet sich heute das Internationale Clausewitz - Zentrum einem hochaktuellen Thema, der Lage im Nahen und Mittleren Osten - unter besonderer Berücksichtigung der Proliferation von Massenvernichtungswaffen und geeigneter Trägermittel - zu.

"Im Orient überhaupt, besonders aber in Persien, findet sich eine gewisse Naivität und Unschuld des Betragens durch alle Stände bis in die Nähe des Throns",

schreibt Goethe. Diese Zeiten sind lange vorbei. Der Nahe Osten ist seit Jahrzehnten ein Pulverfaß, welches sich erst in den letzten Jahren etwas entspannt hat.

Der Tod des Präsidenten Syriens, Hafiz al-Assad, rückte den Nahost-Frieden wieder in den Brennpunkt der Weltpolitik. Sein Sohn Baschar el Assad, Oberbefehlshaber der Streitkräfte und designierter syrischer Präsident, schickt sich an, die verschleppten Friedensverhandlungen mit Israel zu revitalisieren und pragmatisch fortzusetzen. Er zählt wie König Abdallah von Jordanien, König Mohammed VI von Marokko und der Emir von Bahrain zu einer neuen Generation moderner islamischer Herrscher. Die Vorzeichen für einen erfolgreichen Friedensprozeß im Nahen Osten sind aus dieser Perspektive positiv zu beurteilen.

Weil die Vorstellungen von Frieden sehr widersprüchlich sind, bewertet Henry Kissinger in der Welt am Sonntag (v. 25.06.2000) jedoch die Suche nach Kompromißlinien eher pessimistisch. Nach seiner Einschätzung ließ der ehemalige syrische Präsident Hafiz al-Assad nur eine widerspenstige Evolution zu. Demgegenüber versteht die Clinton-Administration Frieden in der Region als einen grundsätzlichen Sinneswandel, als einen Schlußstrich, der mit einem Herzenswandel verbunden sein muß.

Noch komplizierter erscheinen die verhandlungstechnischen Herausforderungen zwischen der PLO und Israel hinsichtlich der Gründung eines unabhängigen Palästinenserstaates mit Ost-Jerusalem als Hauptstadt. Zwischen Palästinensern und Israelis wird eine wahre Versöhnung - so schreibt Kissinger - sehr mühevoll sein. Es existieren hierfür keine echten Anknüpfungspunkte. Die Waffenstillstandslinien von 1949 und 1967 wurden von keinem arabischen Staat akzeptiert und werden von der PLO bis heute energisch zurückgewiesen.

Zusätzlich zu diesen komplizierten politischen Friedensbedingungen sind der Nahe und Mittlere Osten Regionen, in denen viele Staaten massiv aufrüsten. Besonders risikoreich für die regionale Stabilität und die globale Sicherheit sind die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und ballistische Raketen. Nach einer neuen Studie des Internationalen Institutes für Strategische Studien (IISS) besitzen weltweit etwa 25 Staaten - mit Schwerpunkten Naher und Mittlerer Osten - ballistische Raketen oder bemühen sich um deren Besitz. Die größten Bedrohungen gehen von Nordkorea, Iran, Irak und möglicherweise von Syrien und Libyen aus, weil sie neben Massenvernichtungswaffen auch Raketen besitzen oder entwickeln und gegenüber den USA und deren Verbündeten eine unversöhnliche Politik verfolgen.

Ferner wird die Weitergabe russischen und chinesischen Know-hows bezüglich dieser Waffen und Trägermittel auch an den Iran, den Irak und an Pakistan im Strategic Survey 1999/2000 des IISS attestiert und als besonders gefährlich eingeschätzt. Nordkorea wird möglicherweise bereits im Jahre 2003 die *Taepo-Dong 2* Interkontinentalrakete mit bis zu 12 000 Km Reichweite testen. Diese Raketen sind primär für den Export bestimmt. Kein Wunder, daß die USA eine nationale Raketenabwehr (NMD) in Erwägung ziehen.

Die bisher veröffentlichten Studien des Bundesnachrichtendienstes zur Lage im Nahen und Mittleren Osten - unter besonderer Berücksichtigung der Proliferation von Massenvernichtungswaffen und geeigneter Trägermittel - sind hochaktuell. Sie analysieren kenntnisreich und kritisch die regionale strategische Lage und die Waffenentwicklungen im Nahen und Mittleren Osten.

Noch aufschlußreicher als das Studium dieser Publikationen erscheint es jedoch, einmal persönlich aus berufenem Munde in die Problematik eingewiesen zu werden.

Das Internationale Clausewitz - Zentrum hat heute die Ehre, als Vortragenden zu diesem Thema den Präsidenten des Bundesnachrichtendienstes selbst, Herrn Dr. August Hanning, begrüßen zu dürfen. Er wird unterstützt durch Herrn Dr. Hans-Dieter Herrmann, ebenfalls BND.

Es ist unüblich, einen Präsidenten des Bundesnachrichtendienstes vorzustellen. Gestatten Sie mir bitte trotzdem einige persönliche Daten bekanntzugeben:

Herr Dr. Hanning wurde 1946 in Westfalen geboren. Nach erfolgreichem Schulabschluß studierte er Jura und promovierte 1975 an der Universität in Münster. 1981 gelangte er - nach Tätigkeiten in der Finanzverwaltung in NRW und im Innenministerium in Bonn - ins Bundeskanzleramt. 1986 war er Referatsleiter in der Ständigen Vertretung der BR Deutschland in Ostberlin, dann ab 1990 Referatsleiter, 1994 Gruppenleiter im Bundeskanzleramt und schließlich ab 1996 Abteilungsleiter BND und Koordinator der Nachrichtendienste des Bundes. Seit 1998 ist er Präsident des Bundesnachrichtendienstes.

Herr Präsident, Sie haben das Wort.



## **Vortrag**

**von**


**Dr. August Hanning**

### **Destabilisierende Faktoren im Raum Nah-Mittel-Ost unter besonderer Berücksichtigung der Proliferation**

Ich bedanke mich, daß die Führungsakademie der Bundeswehr dem Bundesnachrichtendienst Gelegenheit gibt, ein Themengebiet zu erörtern und darzustellen, das mehrere seiner Arbeitsschwerpunkte umfaßt.

Ich habe meinen Vortrag wie folgt gegliedert:

**Gliederung**



- Risikofaktoren
  - Israelproblematik
  - gewaltbereiter Islamismus
  - Wasserknappheit
  - wirtschaftliche Abhängigkeit vom Öl
  - ungeklärte Nachfolgefragen
  - Gebietsansprüche
  - fehlende Sicherheitsarchitektur
- konventionelle Aufrüstung
- Proliferation von ABC-Waffen/weiterreichende Raketen
- Zukunftsaussichten und Lösungsmöglichkeiten

Die Stabilität der Region Nah-/Mittelost ist durch in mehreren Staaten gleichermaßen geltende Risikofaktoren potenziell gefährdet. Auf einige dieser Risikofaktoren - die auf fast alle nahmittelöstlichen Länder zutreffen -

möchte ich im Folgenden eingehen. Ich habe mich bei der Auswahl auf die Faktoren beschränkt, wo wir glauben, durch nachrichtendienstliche Erkenntnisse zu einer besseren Beurteilung beitragen zu können.

Nicht betrachten möchte ich rein volkswirtschaftliche und in Publikationen häufig zitierte Kenngrößen wie Bevölkerungswachstum, Arbeitslosigkeit, die stagnierenden oder gar zurückgehenden Pro-Kopf-Einkommen in den Ländern und das Phänomen der "jungen Gesellschaften" in diesen Ländern (Bevölkerung dynamischer als die Führung; altersbezogene ethnisch/ kulturelle und politische Diskrepanz zwischen Regierenden und Regierten), wie Sie sie im Zusammenhang mit dem Tod von Präsident Hafiz al Assad häufig lesen konnten.

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, daß ein Krisenfaktor allein die Region kaum erschüttern kann. Das Risiko einer Destabilisierung liegt in der Möglichkeit, daß mehrere Konfliktpotentiale gleichzeitig wirken bzw. virulent werden.

Während die **Existenz Israels** seitens der gegenwärtigen Regime in den arabischen Staaten kaum noch in Frage gestellt wird, hat sich bisher kein arabischer Staat mit der Verfügbarkeit von Mittelstreckenraketen und Nuklearwaffen durch Israel abgefunden. Die Ausgestaltung des Nebeneinanders insbesondere zwischen Israelis und Palästinensern birgt ebenfalls unverändert Konfliktpotential. Hierzu zählt z.B. die unüberbrückbar erscheinende **Jerusalem-Frage**, die auch von Islamisten instrumentalisiert werden könnte.

Der Fortbestand gewaltbereiter **islamistischer Gruppierungen** - nicht zu verwechseln mit dem Fundamentalismus - ist eine potenzielle Gefahr für die innere Sicherheit der betroffenen Regionalstaaten. Deren Regierungen stehen zwischen dem Anpassungsdruck an die westliche Konsumgesellschaft einerseits und Rücksichtnahme auf die religiös-konservativen Strömungen im eigenen Lande andererseits. Innerhalb der arabisch/ islamischen Welt besteht darüber hinaus ein Konflikt bzw. eine Rivalität zwischen konservativen und reformfreudigeren Staaten.

Die Praxis, Oppositionsbewegungen des potentiellen Gegners im eigenen Land zu beherbergen und zu unterstützen, ist in den Regionalstaaten stark ausgeprägt. Ein klassisches Beispiel hierfür sind die Volksmujaheddin im Irak.

Ein unserer Meinung nach in der Öffentlichkeit überschätzter Risikofaktor ist die **Wasserknappheit** in der Region.

Die Bedeutung des eigentlich noch ausreichend verfügbaren Wassers als Risikofaktor ist derzeit vor allem ein Verteilungsproblem. Ein weiterer Grund ist in der ineffizienten Nutzung der Wasservorkommen begründet. Im Falle eines anhaltend starken Bevölkerungswachstums allerdings wird seine Bedeutung als Risikofaktor langfristig zunehmen. Allerdings ist in den letzten Jahren auch die Fähigkeit zu politischen Konfliktentschärfungen gestiegen, so daß umfassende Kriege im allgemeinen und insbesondere der in den Medien häufig beschworene "Wasserkrieg im Nahen Osten" an Wahrscheinlichkeit deutlich verloren hat.

Die Wirtschaft der meisten Staaten der Region hängt nahezu **ausschließlich vom Öl** ab. Die für die Zukunft mit Sicherheit zu erwartende Erschöpfung der Ölreserven kann die Finanzlage einzelner ölexportierender Staaten empfindlich treffen, da sie etwa 75% ihrer Einnahmen über den Ölverkauf erzielen. Eine notwendige stärkere Diversifizierung der monostrukturierten Volkswirtschaften ist aber bislang kaum erkennbar.

Eine Frage, die in Zusammenhang mit dem Tod von Präsident Assad ebenfalls häufig in der Presse diskutiert wurde, sind innenpolitische **Machtvakua nach dem Tod** bzw. Sturz langjähriger Regimeführer, deren Nachfolge mangels demokratischer Legitimation mit einer Phase innenpolitischer Instabilität verbunden sein kann. Hier konnte man lesen, daß diese totalitären Regime offensichtlich besser mit der Nachfolgefrage fertig werden könnten als demokratische Gesellschaften. Dies gilt unserer Beurteilung nach sicher kurzfristig. Bereits mittel- oder langfristig sehen wir aber Probleme, weil die jungen Nachfolger zumeist dem Erwartungsdruck aus der Jugend nicht werden entsprechen können und auch zumindest nicht kurzfristig die ererbten Probleme werden lösen können. Die Beobachtung der Maßnahmen von Baschar al Assad wird hier interessant werden.

**Territoriale Streitfragen** beschränken sich meist auf begrenzte Gebietsansprüche in Grenzregionen. Ausgenommen davon ist eine nicht auszuschließende erneute Besetzung Kuwaits durch Irak.

Innerarabische Rivalitäten und ein ausgeprägtes regionsspezifisches Mißtrauen haben eine **Sicherheitsarchitektur** bislang nicht zustande kommen

lassen. Somit besteht kein verlässliches Konfliktmanagement und auch keine durchsetzungsfähige multinationale (arabische) Institution, die z.B. drohende Rüstungswettläufe verhindern kann. Der Versuch, seit der Konferenz von Madrid den multilateralen Ansatz zur Vertrauensbildung im Rahmen des nahöstlichen Friedensprozesses voranzutreiben, ist - nicht zuletzt wegen der von Israel bevorzugten bilateralen Verhandlungsschiene - frühzeitig zum Erliegen gekommen.

Diese bereits ansehnliche Liste wirtschaftlicher und politischer Risikofaktoren muß ergänzt werden durch das Konfliktpotential, das von der konventionellen Aufrüstung und den Militärapparaten in diesen Ländern ausgeht.

Zuerst einige Worte zur konventionellen Aufrüstung in den betrachteten Ländern der nahmittelöstlichen Region, die hier einen Schwerpunkt darstellen.

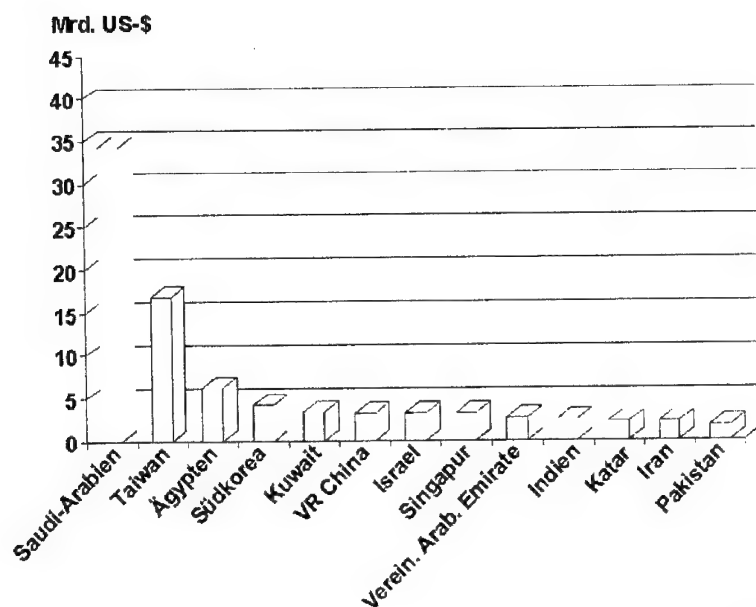
Da die meisten dieser Länder - Ausnahmen sind Israel, Iran und - eingeschränkt - Pakistan - zur Zeit noch keine leistungsfähige Rüstungsindustrie haben, bedeutet Aufrüstung dort zumeist "Einkauf von Waffen".

Die Beobachtung des Waffenhandels ist ein typisch nachrichtendienstliches Gebiet, da Zahlenangaben zu Waffenex- und -importen von vielen Staaten nur unvollständig oder überhaupt nicht veröffentlicht werden. Diese Angaben unterliegen häufig der Geheimhaltung. Selbst die publik gemachten Angaben sind in vielen Fällen wenig aussagekräftig und unklar. So ist z.B. häufig offen, ob es sich bei den veröffentlichten "Verkäufen" oder "Käufen" um neu unterzeichnete Abkommen oder um durchgeführte Lieferun-

gen handelt. Mit "Verträgen" werden häufig schon Kaufabsichtserklärungen oder Rahmenabkommen bezeichnet.

Die im Folgenden verwendeten Angaben basieren daher zum Großteil auf eigenen Berechnungen und Schätzungen, überwiegend auf der Grundlage nachrichtendienstlich beschaffter Informationen und soweit möglich auch auf offenen Informationen. Sie unterscheiden sich daher teilweise von den publizierten Zahlen.

#### **Hauptrüstungsgüterimporteure in der Dritten Welt 1995-1998**



Ca. 75 % aller Rüstungsgüterexporte gingen im Zeitraum 1995-1998 in Länder der Dritten Welt, davon

45% in die Region Nah-Mittel-Ost,

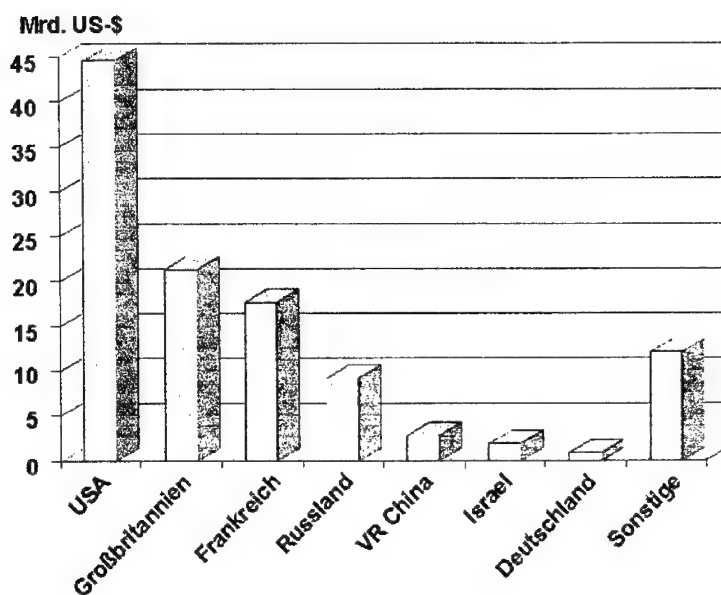
32% nach Asien und

nach Europa 17 %.

Wichtigster Waffenimporteur weltweit ist seit über 20 Jahren Saudi-Arabien. Im Durchschnitt der Jahre 1995-1998 importierte das Land jährlich Waffen für 8,6 Mrd. US-\$.

Weitere größere Waffenimporteure in der Region waren seit 1995 Kuwait, Israel, Indien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Iran und Pakistan, seit 1997 auch Katar. Die Zahlen sind stark von größeren Lieferungen/Bestellungen in einzelnen Jahren abhängig, so daß die jährliche Rangfolge stark schwankt.

### ***Rüstungsexporteure in die Dritte Welt 1995-1998***



© 2002/06

Bei den Lieferanten dominieren die USA mit einem Anteil von 40,2 % (Wert 1995-1998: 44,6 Mrd. US-\$), in deutlichem Abstand gefolgt von Großbritannien (19,2 %; 21,3 Mrd. US-\$), Frankreich (16,0 %; 17,7 Mrd. US-\$), Rußland (8,3%; 9,2 Mrd. US-\$) und der VR China (2,3%; 2,8 Mrd. US-\$).

Die fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen bestritten damit im Zeitraum 1995-1998 86% des Rüstungsgüterhandels mit den Entwicklungsländern.

Die im Schaubild aufgeführten sieben Staaten wickelten 1995 - 1998 knapp



90 % aller weltweiten Rüstungsexporte ab.

Bei der Betrachtung dieser Exporte darf der qualitative Aspekt der verkauften Waffen, deren Fähigkeiten, nicht vernachlässigt werden, dessen Aufklärung ebenfalls ein wichtiges nachrichtendienstliches Thema ist:

Während der Gesamtrüstungsmarkt seit Jahren stagniert, wächst der Markt für elektronische rüstungsrelevante Geräte. Die Miniaturisierung der Elektronik erleichtert die Modernisierung älterer Waffensysteme.

Die Ausstattung auch älterer Kampfflugzeuge mit modernen Radargeräten ermöglicht den Einsatz moderner Waffen; die Ausrüstung mit weitreichender Munition (stand off capability) vermindert die eigene Verwundbarkeit. Zunehmendes Interesse findet auch die Luftbetankungsfähigkeit von Kampfflugzeugen (Reichweiten!).

Das größte Geschäftspotential liegt im Bereich der fliegenden Waffensysteme und hier insbesondere in der Kampfwertsteigerung eingeführter Systeme. Die Haushaltszwänge einiger potentieller Kunden lassen nur wenig teure Neuanschaffungen zu.

Durch Aufrüstung mit modernen rohrverschießbaren Panzerabwehr-Lenkflugkörpern und Zielgeräten wird ein alter Kampfpanzer, z.B. ein T-54/55, selbst viel moderneren Kampfpanzern in Teilbereichen überlegen. Die Kosten dieser Aufrüstung liegen dabei nur bei einem Bruchteil der Kosten eines Neukaufes eines modernen Kampfpanzers.

Der stark gewachsene Konkurrenzdruck veranlaßt einige Waffenexporteure, insbesondere im GUS-Bereich, modernste Waffen anzubieten. Das bedeutet, daß viele politisch instabile Länder in der Dritten Welt Zugang zu

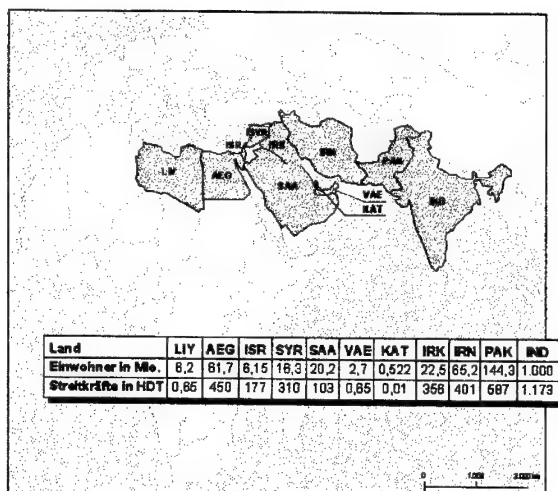
Waffen erhalten, die hinsichtlich Reichweite, Zielgenauigkeit und Effektivität auch für europäische Truppen eine Gefahr darstellen und vor allem Soldaten internationaler Friedenstruppen gefährden könnten. Insbesondere Rußland bietet inzwischen bereits Waffensysteme an, die noch nicht oder nur in geringen Stückzahlen in den eigenen Streitkräften eingeführt sind.

Aufgrund der logistischen Erfordernisse, die mit Großwaffensystemen wie Kampfflugzeugen, Kampfpanzern, Kriegsschiffen oder komplexen Luftverteidigungssystemen verbunden sind, werden Verkäufe solcher Systeme modernerer Bauart in größerem Umfang stets von Staaten oder staatlich sanktionierten Firmenkonsortien abgewickelt. Der typische Waffenhändler kann solche Geschäfte allenfalls vermitteln. Allerdings bieten die großen Arsenale im ehemaligen Ostblockraum gute Quellen für Händler, vor allem für (leichte) Infanteriewaffen. Auch Verkäufe für Ersatzteile westlicher Waffensysteme in bestimmten Ländern (z.B. Iran) werden über internationale Händler abgewickelt.

Alle betrachteten Staaten verfügen über umfangreiche Streitkräfte, die in vielen Staaten eine der wesentlichen Stützen der Regierung sind. Entscheidungen gegen den von den Streitkräften angemeldeten Ausrüstungsbedarf werden daher eher selten getroffen.

Allein die Zahlen selbst verdeutlichen dies.

## Umfang der Streitkräfte



Diesem Gesamtbild aus Faktoren, die zur Instabilität beitragen, einer Akkumulation von konventionellen Waffen und mächtigen Militärapparaten wird nun durch die Proliferation ein weiteres destabilisierendes Element hinzugefügt.

Unter Proliferation verstehe ich im Folgenden die Verbreitung des Besitzes von ABC-Waffen und ihren Trägern. Unter Trägern für ABC-Waffen werden zumeist nur Raketen verstanden. Von zunehmender Bedeutung werden hier zukünftig Drohnen bzw. UAV (unmanned aerial vehicles) sein, gegen die aber zumindest prinzipiell Abwehrmöglichkeiten existieren. Daher möchte ich mich im Folgenden auf die Betrachtung der Verbreitung von Raketen beschränken.

Der erste Proliferationsfall, der der breiten Öffentlichkeit bewußt wurde, war der Diebstahl der Konstruktionsunterlagen für eine Gasultrazentrifuge zur Urananreicherung Ende der 70er Jahre durch den Pakistani Abdul Qadeer Khan in den Niederlanden. Seither hat sich die Zahl der spektakulären Fälle vervielfacht; man denke an den Bau einer Fabrik für chemische Kampfstoffe in Rabta/Libyen oder die irakischen Rüstungsprogramme für ABC-Waffen und Raketen, Beispiele, die ich nicht ohne Hintergedanken erwähne, da sie international in negativer Weise mit Deutschland verbunden wurden.

Raketen- und Nukleartests der letzten zwei Jahren zeigen, daß diese Problematik nach wie vor aktuell ist.

wichtige Ereignisse			
1.	13. Mai 98	Nukleerversuch Indien	
2.	23. Mai 98	Nukleerversuch Pakistan	
3.	22. Juli 98	Raketentest Iran (SHAHAB)	
4.	31. Aug. 98	Raketentest Nordkorea (TAEPDONG)	
5.	11. Apr. 99	Raketentest Indien (AGNI II)	
6.	14. Apr. 99	Raketentest Pakistan (CHAURI)	
7.	15. Apr. 99	Raketentest Pakistan (SHAHEN)	
8.	15. Apr. 99	Raketentest Indien (PRITHVI II - DANUS)	
9.	16. Apr. 99	Raketentest Indien (PRITHVI)	

Der BND erstellt im Rahmen seines Auftrages das Lagebild zu den ABC-Waffen- und Trägertechnologie-Programmen in den sich aufrüstenden Staaten und stellt diese Erkenntnisse der Bundesregierung zur Verfügung.

**Proliferations-Lagebild in ausgewählten Ländern**  
(Stand 05/2000)



Land	A-Waffen	B-Waffen	C-Waffen	Trägertechnologie
Libyen	nein, seit 1980 kein Fortschritt	F. u. E. versuchte Prod.-anlagen zu kaufen	ja Produktion gestoppt	SCUD-m grade AIFATAH (ohne Erfolg)
Ägypten	nein	F. u. E. bis ca. 1980	ja Produktion eingestellt	SCUD-Technologie
Saudi- Arabien	nein	nein	nein	CSS-2
Syrien	nein	F. u. E.	ja	SCUD-C aus Nordkorea Prod.-anlagen im Aufbau Feststoffprogramm
Irak	nein, teilweise ungeklärt	Verbleib der Vorräte ungeklärt	weitere Bestände mehrw. verborgen	Weiterführung der Programme
Iran	wahr- scheinlich Entwicklung	vermutlich	ja <small>(F. u. E. mit Wirt.)</small>	SHAHAB-2 (500 km) (SCUD-C) SHAHAB-3 (1300 km) SHAHAB-4 (2000 km)
Pakistan	ja	verm. F. u. E.	Labormengen <small>(F. u. E. mit Wirt.)</small>	M-11 Technologie (350 km) SHAHEEN (700 km) GHAURI (1300 km)
Indien	ja	verm. F. u. E.	ja <small>(F. u. E. mit Wirt.)</small>	PRITHVI (250 km) AGNI (1500 km - 2000 km)
Nordkorea	F. u. E.	wahr- scheinlich	ja	SCUD-C (500 km) NODONG (1300 km) TAEPODONG (bis 2600 km)

(Impf0402.000)

Dieses Schaubild enthält in Kurzform Angaben über die Programme in den vom BND in diesem Zusammenhang beobachteten Ländern und deren Entwicklungsstand in den Proliferationsprogrammen. Wie unschwer zu erkennen ist, gehören diese Länder - mit Ausnahme Nordkoreas - der betrachteten Region an. Indien wird der Vollständigkeit halber hier mit aufgeführt. Die in diesem Diagramm aufgeführten Länder haben im Laufe der letzten 15 bis 20 Jahre Rüstungsprogramme für ABC-Waffen und Trägersysteme eingeleitet, für Waffensysteme, die früher als typische Großmachtattribute angesehen wurden.

Israel ist in diesem Schaubild nicht enthalten, da es bereits seit längerem über Raketen und mit hoher Wahrscheinlichkeit über Nuklearwaffen verfügt, also kein "Proliferationsland" ist.

Diese nicht-konventionellen Rüstungsprogramme der Regionalstaaten werden vor allem mit entsprechenden Programmen in Israel begründet. Sie dienen - neben der Förderung des Selbstwertgefühls - aber auch der Steigerung der Verteidigungs- bzw. Abschreckungsfähigkeit gegenüber anderen Regionalstaaten. Die Notwendigkeit der nicht-konventionellen Rüstung basiert beispielsweise in Iran in der Bedrohungsperzeption des Landes. Mit Blick auf Irak, Pakistan, Afghanistan, die Türkei aber auch Israel und die USA sieht sich Iran genötigt, verteidigungsfähig zu sein. **Der Abschreckungsgedanke dominiert somit das Streben nach Massenvernichtungswaffen und weitreichenden Trägersystemen.**

Vergleicht man nun das heutige Lagebild mit dem Lagebild vor 20 Jahren erkennt man die Verschiebung von der bipolaren Welt des kalten Krieges zur heutigen multipolaren Welt.

**Proliferations-Lagebild in ausgewählten Ländern  
(Stand 1980)**



Land	A-Waffen	B-Waffen	C-Waffen	Trägertechnologie
Libyen	Forschungsarbeiten		Entwicklung	Entwicklung
Ägypten		vermutlich	ja	
Saudi-Arabien				
Syrien				
Irak			mgw. Entwicklung	SCUD-B
Iran			mgw. Entwicklung	
Pakistan	Forschungsarbeiten			
Indien	ja			
Nordkorea	?			SCUD-B

Seite 1980.0 0

Dieses Schaubild gibt die Erkenntnisse zur Verfügbarkeit von ABC-Waffen und Raketen in den gleichen Drittstaaten im Jahr 1980 wieder. Wie kann der weiteren Verbreitung **dieser** Waffen begegnet werden?

Um sich über mögliche Gegenmaßnahmen klar werden zu können, muß erst geklärt werden, wie die sich aufrüstenden Länder an ABC-Waffen und Raketen gelangen.

Im Gegensatz zu den zuvor betrachteten konventionellen Waffen werden ABC-Waffen in der Regel nicht als "Fertigprodukte" erstanden. Sie sind - mit Ausnahme einiger Raketentypen - bisher nicht im internationalen Waffenhandel erhältlich. Der einzige Staat, der im Laufe der letzten Jahre komplette Raketensysteme **und** die Technologie zu ihrer Herstellung verkaufte, ist Nordkorea. Aus diesem Grund muß in diesem Kontext auch auf Nordkorea eingegangen werden.

Bei den von Nordkorea verkauften Raketen handelt es sich um Raketen des SCUD-Typs und davon abgeleitete Weiterentwicklungen, die überwiegend den technischen Stand der 50er und 60er Jahre repräsentieren. Der Erwerb solcher Raketen stellte jedoch für mehrere Staaten den Einstieg in eine eigene Raketen-technologie dar.

Staaten, die sich mit ABC-Waffen aufrüsten wollen oder die modernere Träger als die SCUD besitzen möchten, sind daher gezwungen, diese selbst zu produzieren. Sie müssen eigene Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsstätten aufbauen.

Diese Länder sind aber dabei nicht gezwungen, das Rad neu zu erfinden.

Man kann, vorausgesetzt man beschränkt sich auf den Nachbau alter Waffensysteme, auf Patentschriften, wissenschaftliche Literatur und Lehrbücher zurückgreifen. Zur Erstellung der Baupläne von Produktionsanlagen kann man sich der Hilfe von Engineeringfirmen bedienen, die einem eine Raketenproduktionsanlage oder auch eine Kampfstofffabrik planen. Know



how liefern angeworbene Fachleute. Deren Fähigkeiten und Kenntnisse helfen häufig viele Jahre Entwicklungszeit sparen.

Zum Aufbau dieser Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsstätten und zur Produktion der Waffen selbst benötigen diese Länder Maschinen, Meßgeräte und Materialien, die handelsüblich sind und auch im zivilen Bereich an zahlreichen Stellen eingesetzt werden können, sogenannte **dual-use-Güter**.

Je nach Art des Massenvernichtungsmittels lassen sich bestimmte Anlagen, Materialien oder Verfahren herausarbeiten, die für die Entwicklung oder Produktion des jeweiligen Massenvernichtungsmittels zentrale Bedeutung haben und derzeit noch zumeist aus Industrieländern beschafft werden müssen. Solche "**kritischen Technologien**" (auch als **Schlüsseltechnologien** bezeichnet) sind für den Bereich der Kernwaffen zum Beispiel Anreicherungsanlagen (u.a. Gasultrazentrifugen) oder zur Gewinnung von Plutonium geeignete Reaktoren und Wiederaufarbeitungsanlagen; im Bereich der chemischen Waffen sind dies bestimmte chemische Stoffe, die als Vorprodukte für C-Waffen benötigt werden, oder z. B. besonders korrosionsfest ausgelegte chemische Produktionsanlagen. Fermenter können im Bereich der biologischen Waffen als Schlüsseltechnologie bezeichnet werden. In der Raketentechnologie sind es Bestandteile der Raketentreibstoffe sowie bestimmte Werkstoffe oder Teile der Lenk- und Steuereinrichtungen der Raketen.

Schlüsseltechnologien und zahlreiche dual-use-Waren unterliegen in vielen Staaten der Exportkontrolle.

Die hier betrachteten Länder hängen überwiegend in großen Teilen ihrer Industrie noch von Importen ab. Daher haben sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten Exportkontrollen für dual-use-Waren und Schlüsseltechnologien als effektivstes Mittel zur Behinderung und Verlangsamung solcher Programme in Drittweltstaaten erwiesen.

Initiiert durch die USA wurden in den letzten 30 Jahren eine Reihe internationaler Abkommen und Kontrollregimes vereinbart, mit dem Ziel, bestimmte Exporte zu kontrollieren.

Dies sind

- der Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen, kurz NV-Vertrag, von 1968 mit dem Zusammenschluß der Nuklearen Lieferländer, der Nuclear Suppliers Group.
- die Australische Gruppe, die 1984 das erste Mal tagte
- das Trägertechnologie Kontrollregime, kurz MTCR (Missile Technology Control Regime) von 1987.

In diesen Kontrollregimes werden unter den Mitgliedsstaaten die Exportkontrollen abgesprochen, also welche Exporte in welchem Umfang kontrolliert werden sollen. Ein weiteres Ziel dieser Regimes ist der Austausch von Erkenntnissen über erkannte Einkaufs- oder Beschaffungsbemühungen.

Deutschland ist Mitglied in diesen Kontrollregimen. Die Nichtweiterverbreitung ist ein Ziel der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik. Daher beschäftigt sich der Bundesnachrichtendienst mit dieser Thematik und bringt seine Erkenntnisse auch in die vorgenannten internationalen Regimes ein.

**Proliferations-Lagebild in ausgewählten Ländern**  
(Stand 05/2000)



Land	A-Waffen	B-Waffen	C-Waffen	Trägertechnologie
Libyen	nein, seit 1980 kein Fortschritt	F. u. E. versuchte Prod.-anlagen zu kaufen	ja Produktion gestoppt	SCUD-unterirdisch ALFATAH (ohne Erfolg)
Ägypten	nein	F. u. E. bis ca. 1980	ja Produktion eingestellt	SCUD-Technologie
Saudi-Arabien	nein	nein	nein	CSS-2
Syrien	nein	F. u. E.	ja Munition	SCUD-C aus Nordkorea Prod.-anlagen im Aufbau Feststoffraketennprogramm
Irak	nein, teilweise ungeklärt	Verbleib der Vorräte ungeklärt	weitere Bestände nicht verborgen	Weiterführung der Programme
Iran	wahr- scheinlich Entwicklung	vermutlich	ja <small>(C-Waffen mit WZ-Kern)</small>	SHAHAB-2 (500 km) (SCUD-C) SHAHAB-3 (1300 km) SHAHAB-4 (2000 km)
Pakistan	ja	verm. F. u. E.	Labormengen <small>(C-Waffen mit WZ-Kern)</small>	M-II Technologie (350 km) SHAHEEN (700 km) GHOURI (1300 km)
Indien	ja	verm. F. u. E.	ja <small>(C-Waffen mit WZ-Kern)</small>	PRITHVI (250 km) AGNI (1500 km - 2000 km)
Nordkorea	F. u. E.	wahr- scheinlich	ja	SCUD-C (500 km) NODONG (1300 km) TAEPODONG (bis 2600 km)

(Stand 05/2000)

In dem Ihnen bereits bekannten Schaubild mit der Lageinformation sind nun die Felder rot markiert, in denen der BND im Laufe der letzten 24 Monate Beschaffungs- und Einkaufsvorgänge beobachtet hat. Die Beobachtung der weltweiten Einkaufsaktivitäten dieser Länder liefert einen guten Einblick in den Stand der Programme und in die Intensität, mit der sie betrieben werden.

Dieses Schaubild macht auch deutlich, daß man mit Exportkontrollen die Entwicklungen und den Fortschritt in einigen Bereichen beeinflussen kann. Die international abgestimmte Kontrolle der Exporte war in den letzten 10 Jahren erfolgreich:

Ein weltweites Schaubild mit der gleichen Information des Jahres 1990 würde zusätzlich noch die Länder

Südafrika, Argentinien, Brasilien, Südkorea, Taiwan  
enthalten.

Diese Länder haben, unter dem Druck der Exportkontrollen und den sich hieraus ergebenden Nachteilen für die Entwicklung der Industrie, Raketen- und Massenvernichtungswaffenprogramme eingestellt.

Weitere wichtige Faktoren, die in nicht geringem Umfang ebenfalls zur Einstellung der Programme in den genannten fünf Ländern beigetragen haben, sind Demokratisierung und Schaffung einer freien Presse: Solche Programme werden auch vor der eigenen Bevölkerung geheimgehalten. Unter demokratischen Bedingungen und der Aufsicht einer freien Presse ist dies sehr viel schwieriger. Demokratische Umstürze sind in den hier betrachteten Ländern in der Nah-Mittel-Ost-Region zur Zeit nicht erkennbar.

Im Laufe der letzten 7 Jahre hat sich bei den Proliferationsvorgängen eine

Verschiebung von der Technologie der chemischen Kampfstoffe hin zur Raketentechnik vollzogen. Dort liegt seit ca. fünf Jahren der eindeutige Schwerpunkt der Technologiebeschaffungen durch diese Länder, wie die Anzahl der roten Felder deutlich zeigt.

Alle betrachteten Länder konzentrieren sich zur Zeit auf Raketen des Mittelstreckenbereichs.

Dies hat direkte Auswirkungen auf mögliche - wissentliche und unwissentliche - Beteiligungen deutscher Firmen an solchen Vorgängen:

Die deutsche Maschinenbau-Industrie ist daher immer noch ein bevorzugtes Ziel von Einkaufs- und Beschaffungsversuchen, da sie weltweit zu den führenden Anbietern gehört.

Während wir glauben, im Bereich der Nuklear- und chemischen Waffen weitgehend zutreffend über die Existenz und Stand von Programmen informiert zu sein, gibt es im Bereich der biologischen Waffen wegen der dort am meisten ausgeprägten dual-use-Problematik Unsicherheiten. Hier ist weltweit ein erhebliches Überraschungspotential vorhanden, d.h. die Existenz bisher nicht entdeckter Programme ist möglich.

Ohne auf Details einzugehen, möchte ich nun kurze Anmerkungen zu jedem Land machen:

**Libyen:** Für die deutsche Außenpolitik ist Libyen verbunden mit "Auschwitz in the sand", d.h. der Kampfstofffabrik bei Rabta. Es scheint bisher gelungen, den ursprünglich geplanten Aufbau mindestens einer weiteren Kampfstofffabrik in Libyen durch Exportkontrollen zu verhindern. Das seit vielen Jahren in Libyen existente Raketenprogramm führte bisher trotz er-

heblicher finanzieller Anstrengungen noch zu keinem Ergebnis. Wir erwarten in wenigen Jahren den Import von Raketen aus dem Iran oder aus Nordkorea.

Libyen macht deutlich, daß ein Land trotz eines erheblichen finanziellen Einsatzes ohne ausreichende Manpower im wissenschaftlich-technischen Bereich Massenvernichtungs- und Raketenprogramme nicht erfolgreich ohne Hilfe von außen abwickeln kann.

**Ägypten**, seit den Zeiten von Präsident Nasser das erste arabische Land mit Ambitionen auch im Bereich Massenvernichtungswaffen und Raketen, betreibt auf niedrigem Niveau mit nordkoreanischer Hilfe ein Raketenprogramm. Ägypten illustriert den anderen Extremfall: Trotz einer breiten Schicht hochqualifizierter Techniker und Naturwissenschaftler ist die Durchführung solcher Programme ohne ausreichende finanzielle Möglichkeiten auch nicht machbar.

**Syrien** betreibt Forschung und Entwicklung im Bereich der biologischen Waffen und ein Chemiewaffenprogramm. Mit Hilfe des Iran und Nordkoreas werden Raketen produziert.

**Irak:** Der Irak stand 1991 ca. zwei Jahre vor dem Besitz eines nuklearen Sprengsatzes, er verfügte über biologische und chemische Waffen und verfolgte mehrere Programme für weitreichende Träger.

Auf den aktuellen Stand im Irak möchte ich später in meinen Ausführungen eingehen.

**Saudi-Arabien** kaufte 1988 ca. 2500 km weit reichende CSS-2 Raketen von der VR China. Es wird erwartet, daß sich Saudi-Arabien in der nahen Zukunft um ein Nachfolgesystem hierfür bemühen wird.

**Iran:** Im Laufe der letzten 10 Jahre fielen Hinweise an, die den Schluß zu-

lassen, daß im Iran an einem geheimgehaltenen Urananreicherungsprogramm gearbeitet wird. Die Existenz solcher geheimen Anreicherungsprogramme war in mehreren anderen Fällen (z.B. Südafrika, Irak, Pakistan) ein eindeutiges Indiz für die Existenz eines A-Waffenprogramms. Der Iran betreibt mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Programm für biologische Waffen. Er hat das Chemiewaffenübereinkommen ratifiziert. Die Überprüfung seiner Deklaration steht noch aus.

Das iranische Raketenprogramm verfolgt parallel die Entwicklung weitreichender mit Flüssigtreibstoff angetriebener Raketen als auch die Entwicklung moderner und mobiler Festtreibstoffraketen.

Bis vor wenigen Monaten war der Iran der aktivste Beschaffer. Mittlerweile wurde er vom Irak eingeholt. Der Schwerpunkt der iranischen Einkäufe liegt seit einigen Jahren bei den Raketenprogrammen.

**Pakistan**, eines der ärmsten Länder, verfolgt ebenfalls zwei parallele Raketenprogramme, entwickelte und testete A-Waffen und hatte ein kleines C-Waffenprogramm. Die Ghauri-Raketen, von denen Pakistan behauptet, es handle sich um Eigenentwicklungen, wurden in Nordkorea eingekauft. Pakistan hängt bei der Durchführung seiner Programme in erheblichem Umfang von Importen ab. Pakistan hat eine sehr hohe Auslandsverschuldung und benötigt dringend Devisen. Wir erwarten daher in der Zukunft eine Zunahme der Waffenexporte aus Pakistan und auch den Export von Fachpersonal in die islamischen Länder.

**Indien** ist im Gegensatz zu Pakistan bei der Durchführung seiner Programme weitestgehend unabhängig von Importen. Die indische chemische Industrie hat sich sogar in den letzten 10 Jahren zum wichtigsten Lieferanten für Kampfstoffvorprodukte und Anlagenteile entwickelt. Indische Fir-

men sind derzeit die wichtigsten Lieferanten für dual-use-Güter für den Irak.

**Nordkorea:** Während - von Ausnahmen abgesehen - im Bereich der dual-use-Waren Firmen aus allen Industriestaaten durch Zulieferungen bzw. illegal getätigte Beschaffungen an diesen Programmen beteiligt sind, gibt es im Bereich der Lieferung von Schlüsseltechnologien eindeutige Schwerpunkte.

Das wichtigste Lieferland im Bereich der Raketentechnologie ist Nordkorea. Es ist das einzige Land, das komplette Raketensysteme und Anlagen zu ihrer Produktion liefert. Nordkorea ist an den Raketenprogrammen von Iran, Pakistan, Syrien, Libyen und Ägypten beteiligt. Darüber hinaus beschafft Nordkorea auch im Nuklearbereich für andere Staaten. Es nutzt seine guten und langjährigen Kontakte in die Rüstungsbereiche der früheren Staaten des Warschauer Paktes zu illegalen Beschaffungen. Es gibt Schätzungen, daß die nordkoreanischen Exporte im Bereich der Trägertechnologie einen substantiellen Anteil am Devisenerlös des nordkoreanischen Außenhandels ausmachen und immer noch ausmachen.

Noch einige Bemerkungen zu anderen Lieferanten:

Der Zerfall der ehemaligen UdSSR nährte Anfang der 90er Jahre Befürchtungen, daß nun der Ausverkauf der sowjetischen Rüstungsindustrie, ein unkontrollierter Abfluß von Schlüsseltechnologie, Materialien, Blaupausen und Personal stattfinden würde. Dieser Alptraum in seiner schlimmsten Form wurde nicht Wirklichkeit. Trotzdem haben sich eine Vielzahl von Staaten in nicht bekanntem Umfang bedient. Der Bundesnachrichtendienst hat hierüber sicherlich keinen Gesamtüberblick. Auch hier sind noch er-



hebliche Überraschungsmomente möglich.

Erkennbar in erheblichem Umfang hat der Iran in seinem Raketenprogramm von diesem Technologietransfer profitiert. Seit einigen Monaten sehen wir nun Zeichen, daß die Exportkontrollen in diesem Bereich zu greifen beginnen. Der schlechte wirtschaftliche Zustand Rußlands im Verbund mit einem weitaus überdimensionierten rüstungstechnischen Forschungsapparat wird jedoch auch zukünftig alle Arten der illegalen know how Beschaffung erheblich unter dem Weltmarktpreis stark erleichtern.

Ein weiteres wichtiges Lieferland war in der Vergangenheit die Volksrepublik China, die in mehreren Ländern die Raketenprogramme in einzelnen kritischen Technologiebereichen unterstützte. Seit 1995 orientiert sich die VR China im Exportverhalten am MTCR ohne dessen Mitglied zu sein. Trotzdem haben wir den Eindruck, daß begünstigt durch die Dezentralisierung des Landes und "Liberalisierung" in der Wirtschaft, einzelne große Unternehmen dieser offiziellen Haltung nicht folgen.

Mengenmäßig noch nicht bedeutend, wegen der Lieferung von Schlüsseltechnologie aber teilweise entscheidend ist bereits der Iran, der - neben Nordkorea - am syrischen und libyschen Raketenprogramm beteiligt ist.

Der Iran ist mittlerweile auch im Bereich der Biotechnologie in der Lage, einzelne exportkontrollierte Anlagenteile zu produzieren.

Das vierte in diesem Zusammenhang zu nennende Land ist Indien. Hier ist es nicht offizielle Politik aber Tatsache, daß indische Unternehmen seit Jahren z.B. das Irak-Embargo umgehen und daß indische Firmen die Che-

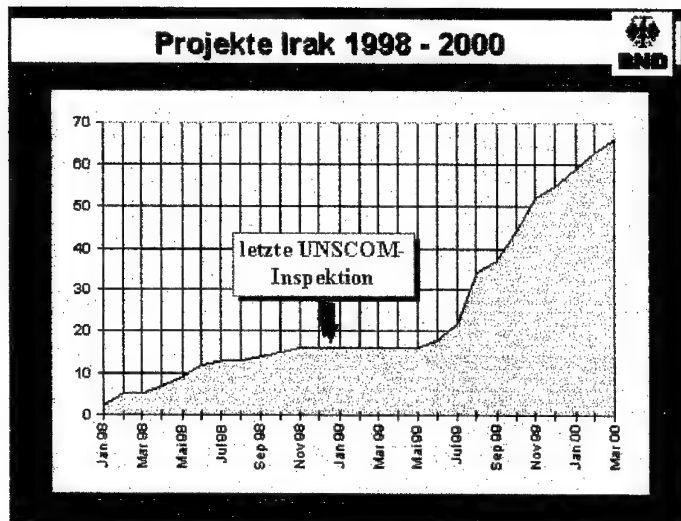
miengewaffenprogramme anderer Länder in erheblichem Umfang mit Vorprodukten und Anlagenteilen beliefert haben. Derzeit sind indische Unternehmen die wichtigsten Lieferanten für das irakische Raketenprogramm und das dort möglicherweise wiederauflebende Chemiewaffenprogramm. Details dazu gleich. Der Irak nutzt hier aber auch den Umstand, daß führende internationale Anlagenbauunternehmen in Indien Tochterfirmen gegründet haben, die - wie auch Firmen in der VR China - z.B. auch nach deutschen Normen produzieren.

Zwei Beispiele sollen verdeutlichen, mit welcher Intensität der Irak aktuell bereits wieder seine Programme verfolgt.

Wie bereits erwähnt, hat der Irak, was die Anzahl der Beschaffungsvorgänge betrifft, seit Beginn dieses Jahres mit dem Iran gleichgezogen, der seit den frühen 90er Jahren in allen vier Bereichen der aktivste Einkäufer war.

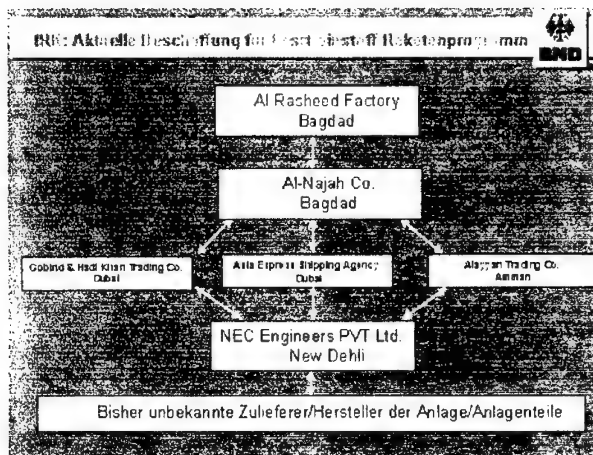
D.h. wir beobachten - trotz des anhaltenden VN-Embargos - eine außerordentlich starke Einkaufs- und Beschaffungsaktivität irakischer Stellen, die wir auf Grund der beschafften Waren vor allem dem Raketenprogramm und einem wiederauflebenden Programm für chemische Kampfstoffe zuordnen können.

Alle anderen Staaten beschaffen mit deutlich geringerer Intensität.



Dieses Schaubild zeigt die Anzahl der Projekte im chemischen Bereich, die wir im Irak erkannt haben, aufgetragen über der Zeit. Das Diagramm zeigt vor dem Zeitpunkt der Einstellung der UNSCOM-Inspektionen im Dezember 1998 einen leichten Anstieg und dann ab Sommer 1999 einen starken Anstieg auf derzeit ca 70 Projekte, von denen wir ca. 20 auf Grund der beteiligten Personen, Institutionen oder Waren als potentiell CW-relevant einstufen. (Vor dem Ende der UNSCOM-Inspektionen wurden keine CW-relevanten Projekte erkannt). Das wichtigste Lieferland ist Indien, die Lieferungen erfolgen praktisch durchgängig über Beschaffungsfirmen in Jordanien und den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Das nächste Schaubild zeigt schematisch Einkäufe für das irakische Raketenprogramm:



Wir konnten in Indien eine Firma identifizieren, die für das irakische Raketenprogramm einkauft, die NEC Engineers PVT. Diese Firma hat nichts mit der bekannten japanischen Firma NEC zu tun. Auch hier führen die Einkaufswege über Jordanien und die Vereinigten Arabischen Emirate.

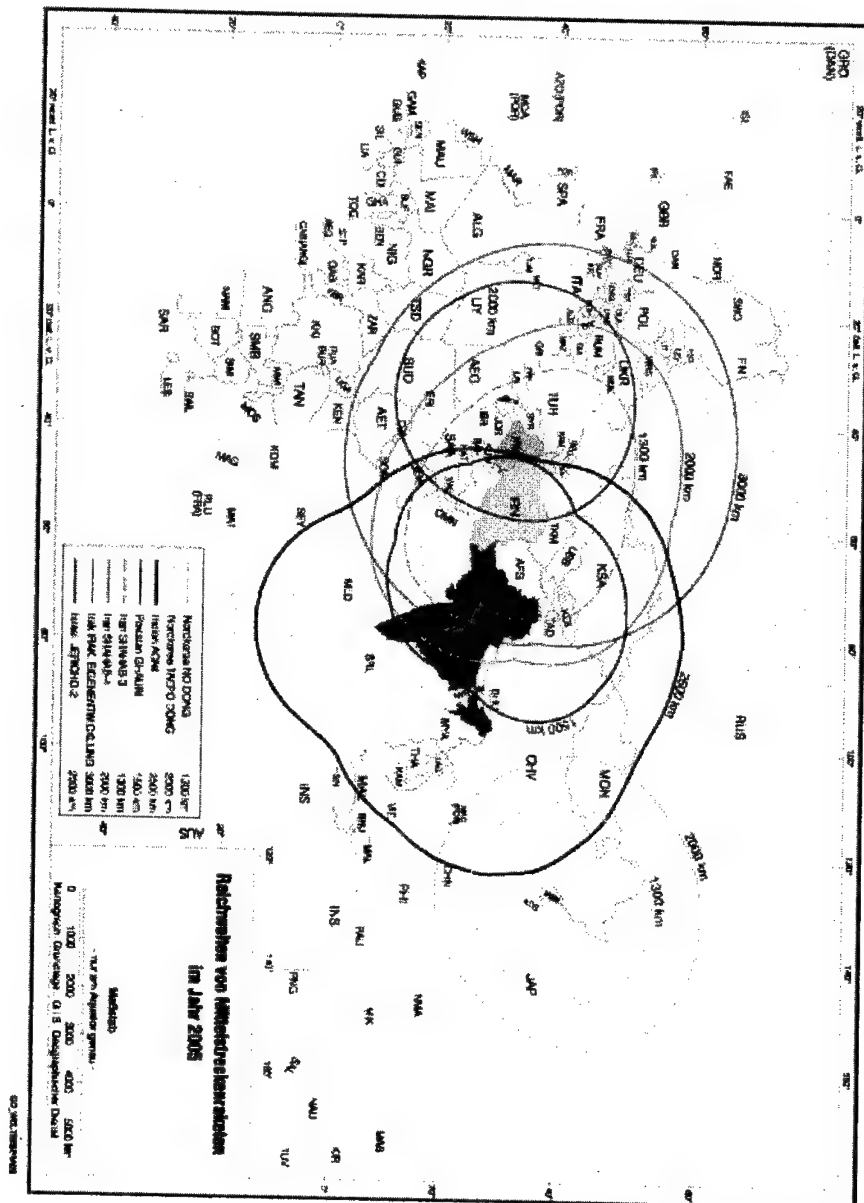
Konkret geht es in diesem Beispiel um die Lieferung einer Anlage zur Herstellung von Ammoniumperchlorat, einem Bestandteil für feste Raketentreibstoffe, den der Irak bis 1991 noch importierte. Generell beobachten wir, daß der Irak vermehrt Anlagen zur Herstellung von exportkontrollierten Waren einkauft.

Die Ausführungen illustrieren, daß der Irak willens ist, seine Programme für chemische Waffen und Raketen fortzuführen.

Welche Konsequenzen ergeben sich aus den erkannten Proliferationsvorgängen?

Am beeindruckendsten lassen sich die strategischen Konsequenzen aus den

erkannten Proliferationsvorgängen der letzten Jahre darstellen, wenn man die Angaben zu den Raketenprogrammen in eine Weltkarte einträgt:



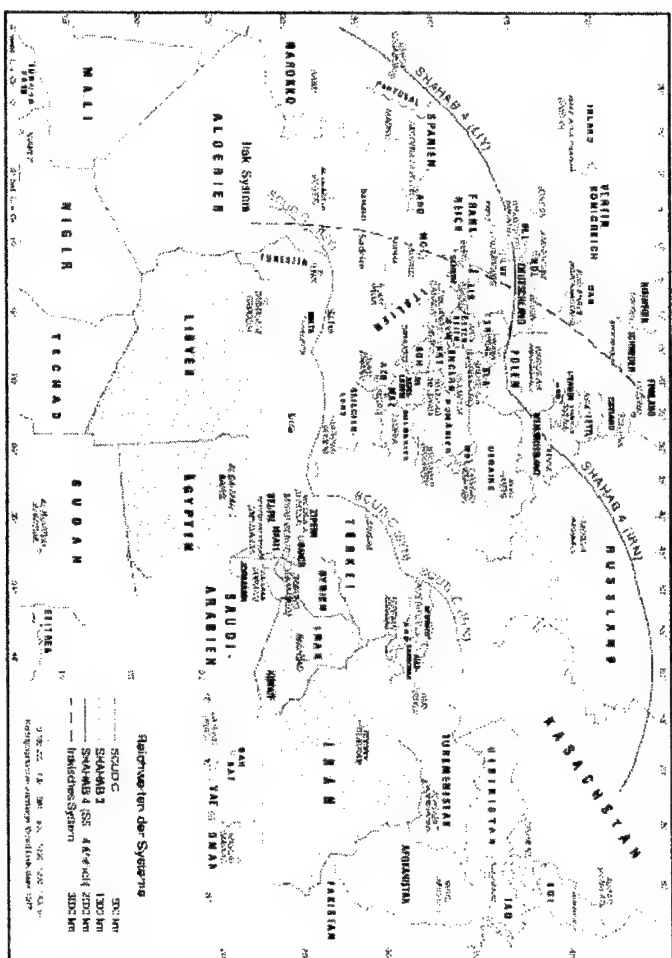
Dieses Schaubild zeigt die Raketenreichweiten, die der BND für das Jahr 2005 erwartet. Wie erkennbar wird, wird vor allem in dem Bereich der Erde, in dem die meisten bekannten Erdölvorkommen liegen, eine Vielfachabdeckung durch Mittelstreckenraketen aus mehreren Ländern herrschen.

Eine unmittelbare militärische Bedrohung europäischen Territoriums ist derzeit - insbesondere solange der Westen die Souveränität der Regionalstaaten unangetastet läßt - nicht erkennbar.

Das in diesem Zusammenhang (auch für den Westen) bestehende sicherheitspolitische Risiko liegt in der **Gefahr eines Ungleichgewichts der nicht-konventionellen Waffenpotentiale in der Region.**

Vor diesem Hintergrund gilt es daher, durch die Beobachtung der Proliferationsvorgänge sich eventuell abzeichnende Ungleichgewichte bei der nichtkonventionellen Rüstung frühzeitig zu erkennen.

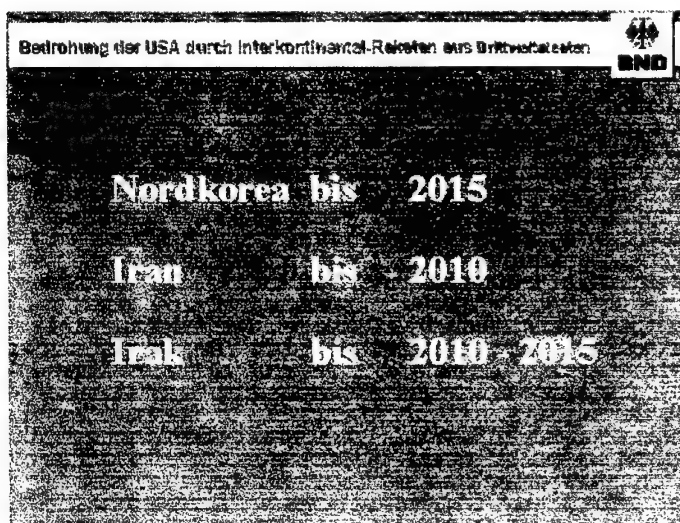
Obwohl derzeit, wie zuvor gesagt, eine militärische Bedrohung Mitteleuropas aus diesem Bereich **nicht** zu erkennen ist, sollen vor allem vor dem Hintergrund der Diskussion um ein Raketenabwehrsystem die in wenigen Jahren in der nahmittelöstlichen Region verfügbaren Reichweiten in Richtung Mitteleuropa skizziert werden:



Wie bereits ausgeführt, stehen Libyen und Syrien sowohl mit Iran als auch Nordkorea im Bereich der Raketenprogramme in Kontakt. Sowohl Iran als auch Nordkorea werden in wenigen Jahren Raketen mit Reichweiten von ca. 2000 km Reichweite anbieten.

Eingezeichnet ist auch die Reichweite einer vom Irak vor 1991 geplanten ca. 3000 km weit reichenden Rakete, über die Irak zwischenzeitlich verfügen würde, wenn er nicht durch Desert Storm aufgehalten worden wäre.

In den USA wurden ähnliche Überlegungen zur möglichen Bedrohung durch Trägerraketen aus Drittweltstaaten angestellt: Sie waren Auslöser für Überlegungen zur Schaffung eines Nationalen Raketenabwehrsystems.



Nach einer im September 1999 publizierten Studie der US-Nachrichtendienste müssen die USA bis 2015 mit einer Bedrohung aus den aufgelisteten Staaten rechnen.



Während die für 2005 bzw. Mitteleuropa prognostizierten Reichweiten eintreffen werden - die entsprechenden Raketen sind bereits entwickelt bzw. sind in einem fortgeschrittenen Stadium der Entwicklung -, gilt dies für die erheblich größeren Reichweiten, die diesen Überlegungen zu Grunde liegen, nur eingeschränkt.

Wie zuvor ausgeführt, greifen die russischen Exportkontrollen. Der russischen Regierung gelingt es seit Herbst letzten Jahres zunehmend, den Abfluß von Raketentechnologie zu kontrollieren und einzudämmen. Iran als einer der möglichen zukünftigen Besitzer von ICBM neben Nordkorea, wird daher bei der Entwicklung von ICBM zukünftig verstärkt von Nordkorea abhängen. Wird Nordkorea aber im Jahre 2010 noch existieren? Die Aussage dieses Diagramms wird somit entscheidend von der "Lebenserwartung" Nordkoreas und den weiteren Entwicklungen in Nordkorea abhängen.

Fällt Nordkorea als Technologielieferant aus, wird sich die Zeitachse um einige Jahre in die Zukunft verschieben.

Ein weiteres Risiko, das sich aus der Verbreitung von biologischen und chemischen Waffen ergibt, möchte ich nur kurz anschnitten: Mit zunehmender Verbreitung dieser Waffen insbesondere in Staaten mit gering ausgeprägter staatlicher Autorität oder in Staaten, die den internationalen Terrorismus unterstützen, steigt natürlich auch die Gefahr, daß solche Stoffe eines Tages auch zu terroristischen Zwecken eingesetzt werden können.

Wie wird die Entwicklung in der Region in der vorhersehbaren Zukunft aussehen?

Die weitere Aufrüstung der nahmittelöstlichen Region mit konventionellen

Waffen wird, wie eingangs dargestellt, weitgehend vom Verhalten der Waffenlieferanten, also im Wesentlichen der Sicherheitsratsmitglieder hängen. Hier sollte, eine einheitliche Lagebeurteilung vorausgesetzt, eine internationale Abstimmung prinzipiell möglich sein.

Es ist aber absehbar, daß die Proliferation von ABC-Waffen und Trägersystemen weitergehen wird. Zu ihrer Verhinderung oder Verlangsamung werden die in der Vergangenheit wirksamen Rezepte zunehmend weniger greifen:

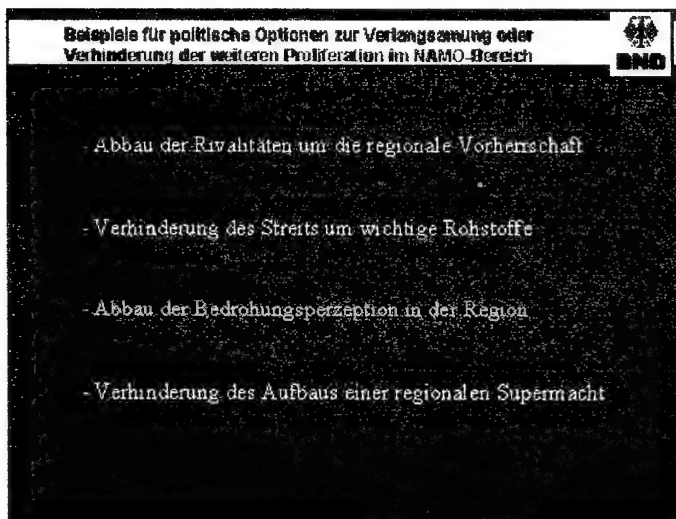
Gründe dafür sind

- die Beschaffungswege und -methoden der Länder werden zunehmend subtiler und schwieriger zu erkennen
- die Nichtverbreitungsregimes sind vom Umfang der Mitglieder her an einer Grenze angelangt, da mit Ausnahme Irans, Nordkoreas, Chinas, Indiens und Pakistans alle potentiellen Lieferstaaten Mitglieder sind
- die Anzahl von Anbietern für know how, Schlüsseltechnologien und Blaupausen nimmt weltweit zu.

Welche Möglichkeiten bleiben vor diesem Hintergrund, die Proliferation von ABC-Waffen und Trägersystemen zu verhindern oder wenigstens zu verzögern?

Eine, aber sicherlich die letzte Möglichkeit sind bewaffnete Aktionen der Völkergemeinschaft wie z.B. Desert Storm gegen den Irak.

Es bleibt der Versuch der Änderung der Risikofaktoren in der Region wie sie eingangs diskutiert wurden durch politische Maßnahmen:



Es gilt also, Rivalitäten um die regionale Vorherrschaft der dominierenden Ethnien abzubauen.

Es müssen Konfliktlösungsmöglichkeiten für den Streit um den Zugriff auf strategisch wichtige Rohstoffe geschaffen werden. Die wirtschaftlichen und sozialen Differenzen in und zwischen den Ländern der Region müssen abgebaut werden.

Vertrauensbildende Maßnahmen müssen zum Abbau der Feindbilder und Bedrohungsszenarien beitragen.

Vor allem aber gilt es, ein Ungleichgewicht bei den nicht-konventionellen Waffenpotentialen in der Region zu vermeiden. Es gilt insbesondere, die Nuklearwaffenfähigkeit eines einzelnen islamischen / arabischen Staates zu verhindern, da dies die gesamte Region destabilisieren würde. Die sich dabei herauskristallisierende Führungsrolle dieses Staates wäre rein militärisch begründet und würde deswegen zu einer innerarabischen Ablehnungshaltung führen. Darüber hinaus riefte die Nuklearschlagfähigkeit eines

einzelnen Landes die Schutzbedürftigkeit der übrigen Staaten hervor. Eine solche Entwicklung ließe die strategischen Nuklearmächte in Konkurrenz treten, so daß in der nahmittelöstlichen Region eine Neuauflage der Schutzmacht- und Satellitenstruktur entstehen könnte.

Diese Liste von Optionen ist in Teilen sicherlich sehr anspruchsvoll und ihre Verwirklichung wird viel Zeit in Anspruch nehmen. Die Schaffung einer Region mit einem gegenüber heute deutlich verringerten Risikopotential wird lange dauern.

Es soll an dieser Stelle nochmals betont werden, daß nach unserer Analyse derzeit und in der nahen Zukunft eine offensive Bedrohung mit Raketen und Massenvernichtungsmitteln aus dem nahmittelöstlichen Raum **gegen Mitteleuropa** nicht erkennbar ist.

Trotzdem sollte man darüber nachdenken, welche Schutzmöglichkeiten gegen die in absehbarer Zeit technisch möglichen Bedrohungen - die sich auch dann nur in der Größenordnung eines Terrorangriffes bewegen werden können - denkbar sind.

Vor dem Hintergrund solcher Erkenntnisse und Überlegungen wird in den USA die Lösung in einem nationalen (NMD) bzw. in lokalen (TMD) Raketenabwehrsystemen gesehen. Ähnliche Überlegungen wurden seit Jahren auch in der NATO und von Think tanks angestellt.

Meine Damen und Herren, Deutschland und Europa stehen vor erheblichen Unwägbarkeiten in der Nah-Mittel-Ost-Region. Dabei geht es nicht nur um potentiell mögliche direkte militärische Bedrohungen, sondern auch um die ökonomischen Risiken, denen die für Europa lebenswichtigen Erdölreser-

ven ausgesetzt sein können.

Wir als Bundesnachrichtendienst haben keine Patentlösungen anzubieten. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, die Entwicklungen zu beobachten und auf die erheblichen Risiken hinzuweisen und damit der Politik die Chance für Lösungen zu eröffnen. Letztlich wird es darauf ankommen, ob die internationale Staatengemeinschaft zu gemeinsamem Handeln in der Lage ist.

Die Vereinbarung und die Implementierung internationaler Exportkontrollen sind dafür ein ermutigendes Beispiel.

Das **Internationale Clausewitz-Zentrum (ICZ)** an der Führungsakademie der Bundeswehr ist ein Forum für geistige Auseinandersetzung mit sicherheitspolitischen Fragen an der Schnittstelle zwischen politischem und militärischem Bereich. Es beschäftigt sich zudem mit der Internationalen Clausewitz-Forschung unter Berücksichtigung des erweiterten Sicherheitsverständnisses und unterstützt Promotionsbemühungen junger Offiziere während ihrer General-/Admiralstabsausbildung.

Das **ICZ** richtet im Laufe eines Jahres folgende Veranstaltungen aus:

- ein mehrtägiges Clausewitz-Symposium
- mehrere eintägige Clausewitz-Gespräche
- mehrstündige Clausewitz-Workshops

Die Schriftenreihe **Clausewitz-Information** veröffentlicht Texte, die von allgemeinem Interesse für die Arbeit des Internationalen Clausewitz-Zentrums sind. Die wiedergegebenen Beiträge werden inhaltlich ausschließlich von den Autoren verantwortet.

